

Wilhelma



**Dein Magazin
zum Mitnehmen!**

Tiermedizin in der Wilhelma

**Wenn's Äffle hustet und's
Pferdle Bauchweh hat**

Kirk-Dikdiks
Bambis mit riesigen Augen

„Vogel des Jahres 2022“
Der Wiedehopf



MAGNUM DOUBLE
GOLD CARAMEL BILLIONAIRE


MAGNUM
lebe deinen genuss

Liebe Besucherinnen und Besucher,

die beiden letzten Jahre waren von der globalen Covid-19-Pandemie geprägt. Auch die Möglichkeiten, die Wilhelma zu besuchen, waren stark beeinträchtigt: durch komplette Schließungen, strenge Hygieneregeln, Obergrenzen bei der Zahl der Gäste oder den ausschließlichen Verkauf von Online-Tickets. Doch glücklicherweise nähern wir uns immer mehr der Normalität. Die Kassen haben wieder geöffnet, und es gibt auch keine Begrenzungen der Zahl der Wilhelmagäste mehr.

Leider leben wir dennoch weiterhin in schwierigen Zeiten. Der russische Angriffskrieg in der Ukraine beherrscht nicht nur die Medien, sondern betrifft uns auch in unserem alltäglichen Leben. Aber vor allem die Menschen in der Ukraine leiden unter den Folgen des Krieges und bedürfen unserer Unterstützung. Als Zoologisch-Botanischer Garten haben wir uns dazu entschlossen, vor allem unseren Kolleginnen und Kollegen in den ukrainischen Zoos zur Seite zu stehen. Hierfür haben wir eine Spendenaktion ins Leben gerufen, die von Aktionsständen, Spendenaufrufen in unseren Medien bis hin zur Aufstellung eines Spendengorillas im Wintergarten unserer historischen Gewächshauszeile – der übrigens immer noch mit Spenden gefüttert werden kann – reichte. Hiermit konnten wir schon eine fünfstellige Summe für die ukrainischen Zoos sammeln. Ich möchte mich an dieser Stelle bei

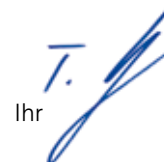


Foto: Wilhelma Stuttgart

allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich bei diesen Aktionen eingebracht haben, und bei allen Besucherinnen und Besuchern, die gespendet haben, bedanken.

Das gesammelte Geld wurde in einen Fonds der europäischen Zoovereinigung EAZA übertragen und von dort an den ukrainischen Zooverband zur Verteilung an die betroffenen Zoos geschickt. Insgesamt konnten so über die EAZA mehr als eine Million Euro für die Versorgung der Tiere und den Wiederaufbau der Anlagen zur Verfügung gestellt werden.

In dieser bedrückenden Zeit ist es umso wichtiger, einen Ausgleich mit schönen und entspannten Erlebnissen zu finden. Was wäre dafür geeigneter als ein Tag in der Wilhelma? Besuchen Sie dabei bitte auch unser zu Ostern neu eröffnetes Haus für Kleinsäuger, Vögel und Insektivoren. Sie werden es bestimmt nicht bereuen. Viel Spaß dabei.



Ihr

Dr. Thomas Kölpin
Direktor der Wilhelma

Anzeige ▼



PrivatSchutz

**Genießen Sie
das Wesentliche.**

Mit unserem Versicherungsschutz – so individuell wieder das Leben.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und Geschäftsstellen, bei unseren Partnern in allen Sparkassen oder über unseren Kunden-Service: sv.de

 **Sparkassen
Versicherung**

Anzeige ▲

Impressum

Wilhelma-Magazin
30. Jahrgang

Herausgeber
Wilhelma Zoologisch-Botanischer
Garten Stuttgart
Dr. Thomas Kölpin, Direktor
Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Verantwortliche Redaktion
Dr. Axel Kwet, Heiko Werning

Layout/Grafik
artismedia GmbH
Stuttgart

Anzeigen
Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137
Telefax: 0711/54 02-222

Druck
Konradin Druck GmbH,
Leinfelden-Echterdingen,
auf 100%-Recyclingpapier



OF8

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet



Anzeigenpreisliste
Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2022.

Auflage
75.000 Exemplare

Titelbild
Okapi / artismedia

Das Wilhelma-Magazin erscheint
dieses Jahr Mitte Mai und Mitte
September.

Anzeigenschluss für die Sommer-
ausgabe ist der 9. August 2022.

Die Zeitschrift und alle Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nament-
lich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.



Fotos: Seite 4 artismedia, Seite 5 artismedia, Aurélio Gomes, Herbert Bauder

Wenn's Äffle hustet und's Pferdle Bauchweh hat

Zehenabszess beim Elefanten, Flaschenaufzucht beim Okapi, Bluttransfusion beim Brüllaffen – die medizinischen Herausforderungen für das Tierärzte-Team der Wilhelma sind so unterschiedlich wie die Bewohner des Zoologisch-Botanischen Gartens.

Seite 8



Der Kakteenliebhaber

Seit seiner Schulzeit ist Thomas Lehnen von Kakteen und anderen Sukkulenten fasziniert. Auch in der Wilhelma ist er für die dornigen Wüstenbewohner zuständig und betreut als Gärtner zudem die fleischfressenden Pflanzen.

Seite 20



Die Wilhelma-Bambis

Kirk-Dikdiks sind entzückende Kleinantilopen mit großen Nasen und riesigen Augen. Mit 45 Zentimetern Höhe und 6,5 Kilo Gewicht gehören sie zu den kleinsten Antilopen – aber sie sind ganz schön niedlich.

Seite 24



Vogel des Jahres: der Wiedehopf

Mit nur 900 Brutpaaren in Deutschland wird der Wiedehopf bei uns nur selten gesehen. Außer in der Wilhelma, wo er ebenfalls heimisch ist. Zur Freude der Vogelfreunde, die sich an seinem ausgefallenen Federschnitt und dem schmetterlingshaften Flug erfreuen.

Seite 26

Inhalt

Editorial

Seite 3

Panorama

Seite 6

Titelthema

Seite 8

Tiermedizin in der Wilhelma
Wenn's Äffle hustet und's
Pferdle Bauchweh hat

Seite 12

Lästige Parasiten
Giardien und
Cryptosporidien
im Zoo

Seite 13

Fallbeispiel Fußentzündung
Ein Zehenabszess bei
Elefantenkuh Pama

Seite 14

Fallbeispiel Blutarmut
Bluttransfusion beim
Schwarzen Brüllaffen

Seite 15

Fallbeispiel Okapi-Milch
Okapi Nyota – ein gestreiftes Wunder
wird groß

KinderEcke

Seite 16

Wie werde ich Zootierärztin
oder -arzt?
Traumberuf Tiere retten

Zootiere als Patienten
Der Nächste, bitte

Rätselspaß zum Mitmachen

Wilhelma Live

Seite 19

Der Zürgelbaum
Ein zuverlässiger Schattenspender

Seite 20

Wilhelma-Gärtner Thomas Lehnen
Der Kakteenliebhaber

Seite 22

Der Mangarahara-Buntbarsch
aus Madagaskar
Graue Maus kurz vor dem Aus

Seite 24

Kirk-Dikdiks
Die heimlichen Bambis der Wilhelma:
entzückende Kleinantilopen mit
großen Nasen und riesigen Augen

Natur im Fokus

Seite 26

Der Wiedehopf –
Vogel des Jahres 2022
Hup Hup Hurra ...

**Freunde und Förderer
der Wilhelma**

Seite 28

**Wilhelma-
Patenschaften**

Seite 30

Toms zweite Wilhelma-Patenschaft
Vom Wellensittich zur Ohrenqualle

Foto: Wolfgang Mehnert



Bonobo Bikita mit Tochter Malua: In der ersten Zeit schläft der Nachwuchs viel.

Mehrfacher Kindersegen bei den Bonobos

Die Bonobo-Anlage der Wilhelma ist in diesem Jahr eine wahre Babystation. Bei den Menschenaffen sind drei Jungtiere auf die Welt gekommen. Es gab jedoch auch eine Schweregeburt, die die Mutter und das Ungeborene nicht überlebten. Wie die Obduktion ergab, hatte sich im Mutterleib die Nabelschnur so um den Fötus gewickelt, dass es unmöglich war, ihn zu gebären.

Mit den neuerlichen Nachzuchten stellt die Wilhelma ihre Rolle als eine der international führenden Institutionen im Einsatz gegen das Aussterben der stark gefährdeten Bonobos unter Beweis. Sie betreut in der speziell dafür ausgelegten Anlage von 2013 eine der größten und erfolgreichsten Bonobo-Gruppen weltweit. Nachdem Huenda mit ihren Söhnen Makasi und Lukombo im Mai an den Grünen Zoo Wuppertal abgegeben wurde, leben derzeit 21 der rund 220 Bonobos des weltweiten Zoonetzwerks für die Erhaltungszucht in Stuttgart. Über diesen Aufbau einer Reservpopulation in menschlicher Obhut hinaus fördert die Wilhelma mit Spenden Projekte in der Demokratischen Republik Kongo.

Neues Tier- und Pflanzenhaus eröffnet

Der Neubau für Kleinsäuger, Vögel und Insektivoren wurde von Finanzstaatssekretärin Gisela Splett am 13. April 2022 gemeinsam mit Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin eröffnet. Er enthält 15 Gehege, Volieren und Schaubeete. Zu sehen sind hier beispielsweise Tamandua, Nacktmull, Afrikanischer Zwergfalke, Wegekuckuck, Kleinkantschil (ein Zwerghirsch) und fleischfressende Pflanzen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 3,2 Millionen Euro. Der Förderverein steuerte 200.000 Euro für die Gestaltung der Volieren bei. Die Gesellschaft für fleischfressende Pflanzen im deutschsprachigen Raum brachte 10.000 Euro für die Insektivoren-Sammlung auf.



Foto: Sabine Tomas

Zwei Flachlandtapire sind auf der Südamerika-Anlage eingezogen.



Foto: Sabine Tomas

Zur Eingewöhnung leben die neuen Servale vorerst im Raubtierhaus.

Zwei zusätzliche Tierarten leben in der Wilhelma

Erstmals sind nun Flachlandtapire zu beobachten, die größte Wildtierart Südamerikas. Und mit Servalen kehrt eine Kleinkatzenart nach elf Jahren Pause zurück. Untergekommen sind die Tapire im Südamerika-Bereich in der Nähe von Brillenbären und Mähnenwölfen, Alpakas und Ameisenbären. Die beiden Servale sind noch sehr jung und erst im vergangenen Sommer geboren. Daher sind sie vorerst in benachbarten Gehegen getrennt untergebracht, damit sie sich vorsichtig kennenlernen können. Im Lauf des Jahres entsteht für sie ein eigenes Gehege in der Nähe von den Gorillas, Bonobos und Somali-Wildeseln.



Foto: artismedia

Staatssekretärin Gisela Splett eröffnet gemeinsam mit Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin den Neubau für Kleinsäuger, Vögel und Insektivoren.

Hoffnung für Europas größte Spinne

Foto: Volker Harport



Nach dem Schlupf trägt das Weibchen der Deserta-Tarantel die Vielzahl der Jungtiere einige Tage auf dem Rücken mit sich herum.

Seit dem Herbst 2020 hält der Zoologisch-Botanische Garten in Stuttgart eine wirkliche Rarität: die Deserta-Tarantel. Mit rund vier Zentimetern Körperlänge und einer Beinspannweite von bis zu zwölf Zentimetern gilt sie als die größte Wolfsspinne der Welt und zugleich größte Spinne Europas. Zudem sind diese schönen, schwarz-weiß gefärbten Wirbellosen extrem selten. Von Natur aus kommen sie nur auf der unbewohnten Insel Deserta Grande vor, die ungefähr 20 Kilometer vor der Küste der Atlantikinsel Madeira liegt. Ihr Bestand ist in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch zurückgegangen, da eingeführte Ziegen und ein sich explosionsartig vermehrendes Glanzgras die letzten Rückzugsorte der Tarantel gefährden. Darum wurde 2016 ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für die Deserta-Tarantel gestartet. Dies soll sichern, dass diese Tierart nicht ausstirbt. Dass der Wilhelma nun erstmals die Nachzucht gelungen ist, wird helfen, diese Art zu retten.

Foto: Harald Knitter



Garant für Spitzenplätze: die moderne Anlage für Menschenaffen

Erstes Trampeltier-Fohlen seit 13 Jahren

Erstmals seit 13 Jahren haben die Trampeltiere in der Wilhelma Nachwuchs. Mit der Geburt schließt sich ein Kreis im Zoologisch-Botanischen Garten. Die Stute Chiara war (zusammen mit ihrer Halbschwester Rhani) das letzte Trampeltier gewesen, das in der Wilhelma geboren wurde. Nun ist sie selbst die Mutter des ersten Jungtiers nach der längeren Pause. Die neue Anlage für Asiatische Huftiere, die 2020 eröffnet wurde, bietet gute Voraussetzungen für die Aufzucht. Hier lassen sich Muttertier und Fohlen von dem Kamelhengst, aber auch den neuen Mitbewohnern, den Hausyaks, abtrennen. Dies ist besonders in den ersten Tagen nach der Geburt sehr wichtig, damit die Stute ihr Jungtier annimmt, säugt und eine feste Mutter-Kind-Bindung aufgebaut werden kann.



Foto: Harald Knitter

Trampeltier-Stute Chiara hat am 1. April ein Hengst-Fohlen geboren.

Die Wilhelma – ein führender Zoo in Europa

Mit der Wilhelma geht es weiter voran. Das belegt die neueste Bewertung der besten Zoos Europas. In dem zweijährlichen Ranking schaffte der Zoologisch-Botanische Garten einen kräftigen Sprung von Platz zehn auf Rang fünf. Aus deutscher Sicht haben nur die Zoos in Berlin und Leipzig noch die Nase vor der Wilhelma. Sie hat sich damit unter den Top-Adressen der großen Einrichtungen mit mehr als einer Million Gäste pro Jahr fest etabliert. Rund 40 Einzelkriterien in den Kategorien Besucherfaktoren, Bildung, Natur- und Artenschutz sowie Wirtschaft und Organisation wurden unter die Lupe genommen. Die Wilhelma konnte in allen Bereichen zulegen. Zu einer Aufwertung führten zum Beispiel die neue Schneeleoparden-Anlage 2018 und die Einführung des Artenschutz-Euros 2019. Bestätigt wurden zudem die Bestnoten für die Menschenaffen-Anlage und die Krokodilhalle.

Tiermedizin in der Wilhelma

Wenn's Äffle hustet und's Pferdle Bauchweh hat

So unterschiedlich die tierischen Bewohner der Wilhelma, so unterschiedlich sind auch die gesundheitlichen Probleme, mit denen sie zu tun haben können. Werfen Sie mit dem Tierärzte-Team der Wilhelma einen Blick hinter die Kulissen!

Fotos: Dr. Tobias Knauf-Witzens



Bei Bedarf kann sich die Wilhelma auf externe Fachleute verlassen: hier eine Zahnsanierung beim Grevyzebra durch eine Mitarbeiterin der Pferdeklinik in Kirchheim (Tierärztliches Zentrum für Pferde Altano GmbH).



Impftermin bei den Nachzuchten der Schneeleoparden: So beginnt ein gesunder Start ins Leben.

Fakt ist, dass man als Zootierarzt jeden Tag den Mut haben muss, ins kalte Wasser zu springen, Dinge zu tun, die noch nie jemand zuvor getan hat, und dennoch kämpft man stets gegen eine gut bekannte Redewendung in der Tiermedizin: „Der Zootierarzt kommt immer zu spät!“. Denn Wildtiere verbergen ihre Krankheitsanzeichen oft, bis es zu spät ist.

Damit es nicht so weit kommt, ist eine der zootierärztlichen Hauptaufgaben die Bestandskontrolle – ähnlich wie in der Großtierpraxis im Stall. Die wichtigste Hilfe sind hierbei die Tierpflegerinnen und Tierpfleger, die ihre Pfleglinge besser kennen als sonst irgendjemand und somit als Erste feststellen, wenn etwas nicht stimmt. Die Grundvoraussetzung, damit die Tiere gar nicht erst krank werden, ist jedoch eine artgerechte, optimale Haltung und eine adäquate Fütterung. Hier bringen sich die Kuratorinnen und Kuratoren ein, die über die Biologie der gehaltenen Tiere am besten Bescheid wissen und sich tierärztlich beraten lassen.

Da unsere Tiere nicht die Möglichkeit haben, ihr Territorium zu wechseln oder hoch oben in den Bäumen zu leben, kommt es in den Gehegen zu einer Ansammlung von Krankheitserregern, insbesondere Parasiten. Um dem entgegenzuwirken, findet täglich eine Reinigung und bei Bedarf eine Desinfektion der Anlagen statt. Zusätzlich wird nahezu der komplette Tierbestand der Wilhelma mehrmals jährlich im betriebseigenen Labor durch unsere Veterinärmedizinisch-technische Assistentin anhand von Kotproben untersucht. Wird ein erhöhter Befall festgestellt, wird dieser behandelt und der Behandlungserfolg anschließend kontrolliert. So wird Resistenzen vorgebeugt. Abschließend gehört zum Gesundheitsprogramm die Impfprophylaxe, zum Beispiel gegen die Blauzungenkrankheit – Vorbeugen ist besser als Nachsorge – und die Schädlingsbekämpfung.

Wie gut auch immer die Gesundheitsvorsorge für die ganze Gruppe ist, oft erkranken auch Einzeltiere, die dann eine „Chefvisite“ verlangen und individuell behandelt werden, sei es wegen eines kneifenden Auges, einer Lahmheit oder einer Bissverletzung. Hinzu kommen Vorbereitungen für Transporte, bei denen die Tiere individuell gekennzeichnet werden müssen. So geht ein Vormittag ganz schnell vorbei: Rundgang durch die Wilhelma mit dem Direktor, bei dem wichtige Dinge vor Ort besprochen werden, und anschließend Visite mit Patientenkontrolle und gegebenenfalls Behandlungen.

Nachmittags ist dann Büroarbeit angesagt: Dokumentation der Behandlungen sowie Sichtung der Befunde, denn jedes Tier, das in der Wilhelma verendet, wird zur Sektion eingeschickt. Hier kooperieren wir seit jeher sehr gut mit dem Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart, das auch alle anderen bakteriologischen und virologischen Proben untersucht. Aber auch mit vielen anderen Laboren arbeitet die Wilhelma zusammen, je nach deren Spezifikation.

Die schnellste Diagnostik wird jedoch in der Wilhelma-eigenen Tierarztpraxis mit dem angeschlossenen Labor durchgeführt. Hier können nicht nur Tiere mittels Ultraschall, Röntgen und Endoskopie untersucht und beprobt, sondern auch Kot-, Urin- und Blutproben sofort analysiert werden, um gleich die adäquate Therapie einleiten zu können.



Pulswellenanalyse beim Elefanten: Hier wird wissenschaftliches Neuland betreten, das den Tieren zugutekommen wird.

Der Zootierarzt ist der generalisierte Spezialist, der von der Ameise bis zum Elefanten alle Tiere behandelt – ein breites Aufgabengebiet, das spezifisches Fachwissen und eine langjährige Ausbildung erfordert. So schließt sich nach dem elfsemestrigen Studium die vierjährige Ausbildung zum Fachtierarzt an. Die Wilhelma ist anerkannte Weiterbildungsstätte zum Fachtierarzt für Zoo-, Gehege- und Wildtiere.

Trotzdem lernt man auch als langjähriger Zootierarzt jeden Tag noch etwas Neues. Wenn es um einen speziellen Eingriff geht, kann das Tiermedizinerteam sich auf die Expertise aus den anderen Fachgebieten der Tier-, aber auch der Humanmedizin verlassen. So arbeitet die Wilhelma mit den Groß- und Kleintierkliniken der Umgebung zusammen, konsultiert aber auch zum Beispiel regelmäßig Kolleginnen und Kollegen im Olgahospital oder zahnmedizinische und kardiologische Fachleute.

Ziel ist immer die optimale Versorgung des wertvollen Tierbestands. Überwog in den Anfängen der Zootiermedizin das Bestreben, exotische Tiere überhaupt am Leben zu erhalten, kamen später die Entwicklung der Distanzimmobilisation, die Bekämpfung von verheerenden Tierseuchen wie Tuberkulose oder Maul- und Klauenseuche und erste Nachzuchterfolge hinzu. Heutzutage bietet die Wilhelma den Tieren eine so gute Versorgung, dass sie sich regelmä-

ßig fortpflanzen und älter werden als ihre Artgenossen in der Wildbahn. Inzwischen erkennen wir viele Altersleiden und Tumorerkrankungen bei den Patienten. Dies wirft neue Probleme auf: Der Platz für die Nachzuchten in den Zoos wird knapp, und so nimmt die Reproduktionskontrolle einen wichtigen Stellenwert im Populationsmanagement der Zootierhaltung ein.

Um den Fortschritt in der Zootiermedizin weiterzuführen, bedarf es viel Forschung. Alle Beobachtungen, Proben- und Untersuchungsergebnisse fließen in Studien ein, die oft von Universitäten und anderen Institutionen durchgeführt werden. Das erlangte Wissen wird in Fachmagazinen publiziert und auf den jährlich stattfindenden Tagungen des Verbands deutscher Zootierärzte (VZT) und der Europäischen Zootierärzte-Vereinigung (EAZWV) ausgetauscht. Um dieses Wissen auch an kommende Generationen weiterzugeben, werden Tiermedizinstudierende während ihrer Praktika im Bereich der Zoo- und Wildtiermedizin ausgebildet – es geht um unsere Zukunft.

So wird der Tierbestand der Wilhelma 365 Tage im Jahr tiermedizinisch versorgt – wie in einer ganz normalen Klinik eben auch.

Dr. Tobias Knauf-Witzens



Medizinisches Training ist zur stressfreien Untersuchung der Tiere und zur Vermeidung von Immobilisationen unumgänglich. Außerdem werden so Untersuchungsergebnisse erzielt, die nicht von Narkosemedikamenten beeinflusst werden.

Foto: Dr. Tobias Knauf-Witzens



Dr. med. vet. Tobias Knauf-Witzens, Fachtierarzt für Zoo- und Wildtiere, Leitender Zootierarzt der Wilhelma. Zuvor als Tierarzt in einer Gemischtpraxis, in einer Affenauffangstation in Nigeria und im Tierpark Hagenbeck. Schwerpunkt: Reproduktionsmedizin.

Foto: artismedia



Martina Balz, Veterinärmedizinisch-technische Assistentin (VMTA), arbeitet im Wilhelma-Labor und in der Krankenstation. Zuvor Ausbildung als Tierärzthelferin in einer Kleintierpraxis.

Foto: Nora Weger



Nora Weger, Tierärztin und Doktorandin. Zuvor Freiwilligendienst in Südafrika in einer Wildtierauffangstation und einem Elefantenpark, während des Studiums Wildtierpraktika unter anderem in Thailand und Ungarn. Schwerpunkt: Parasiten der Zootiere.

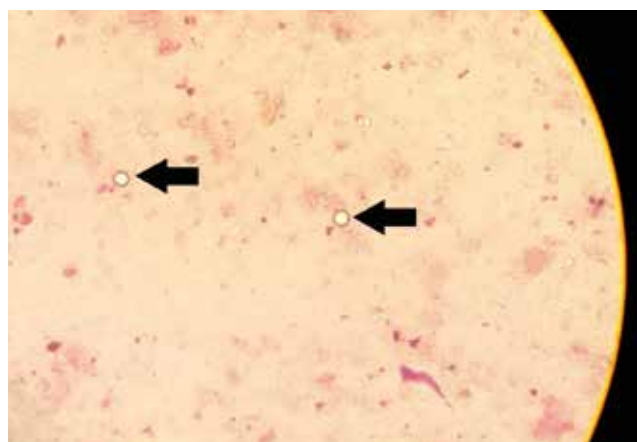
„Ich bin sehr dankbar, so ein breites Spektrum an Tieren zu betreuen. Affen, Okapi, Faultier, Großkatze, Kleinsäuger, Vögel – immer wieder gibt's was Neues! Die Zusammenarbeit mit einem tollen Team in dieser Umgebung – was möchte man mehr?“

Dr. med. vet. Annika Weigold

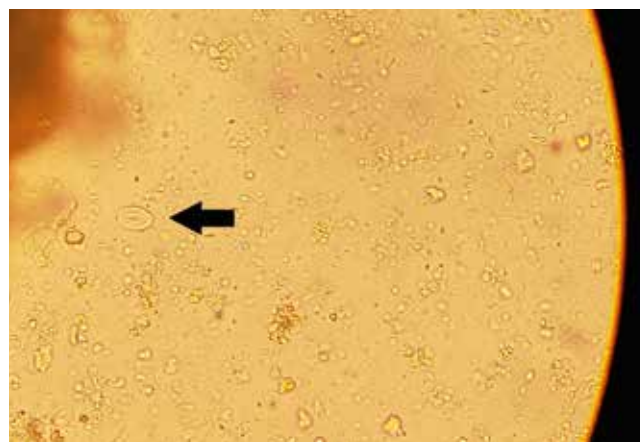
Foto: artismedia



Dr. med. vet. Annika Weigold, Fachtierärztin für Zoo-, Gehege- und Wildtiere. Zuvor Mitarbeit in einem Gepardenprojekt des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung in Namibia sowie im Zoo Braunschweig und Tierpark Essehof. Schwerpunkt: Ernährung der Zootiere.



Aus dem Kot von Gorillas gewonnene Cryptosporidien unter dem Mikroskop bei einer 400fachen Vergrößerung



Aus dem Kot von Brüllaffen gewonnene Giardien unter dem Mikroskop bei einer 400fachen Vergrößerung

Lästige Parasiten

Giardien und Cryptosporidien im Zoo

So manche Hundehalterinnen und -halter kennen Giardien nur zu gut und leiden mit ihren Schützlingen, wenn diese von dem einzelligen Parasiten namens *Giardia* spp. befallen werden. Es kann massiver Durchfall auftreten, jedoch nicht nur bei Haus-, sondern auch bei Nutz- und Wildtieren. Während es sich bei den Giardien von Hund und Katz aber meistens um die Art *Giardia intestinalis* des Genotyps (sogenannte Assemblage) C, D (Hund) und F (Katze) handelt, kommen bei Brüllaffen, Bibern oder Klippschliefern jene Genotypen vor, die auch an den menschlichen Darmtrakt angepasst sind (Assemblage A und B). Daher ist im Zoo besondere Vorsicht geboten, da eine zoonotische Übertragung von Tier zu beispielsweise Tierpflegerin und umgekehrt erfolgen kann.

Cryptosporidien sind in vielen Rinderhaltungen bekannt. Sobald gelblich wässriger Durchfall bei Kälbern im Alter von ein bis drei Wochen auftritt, ist an den nahezu unaussprechlichen einzelligen Parasiten namens *Cryptosporidium parvum* zu denken.

Derzeit sind 44 Cryptosporidienarten bekannt, unter denen vor allem *C. parvum* und *C. hominis* den Menschen infizieren und sehr starken Durchfall verursachen können, der aber meist von allein wieder aufhört. Unter den Wildtieren können Wiederkäuer, Gorillas, Nutrias, Seekühe und andere diese zoonotischen Arten beherbergen.

Auch in der Wilhelma, wie in vielen anderen Zoos, lassen sich beide Erreger nachweisen. Häufig lauern diese unbemerkt im Tierbestand, da die meisten Infektionen asymptomatisch verlaufen. Erkrankungen treten oft erst auf, wenn zum Beispiel Jungtiere infiziert werden, die einen unzureichenden Immunschutz aufweisen, oder andere Stressoren (etwa Neuzugänge, Futterwechsel, Umbaumaßnahmen) vorhanden sind, die das Immunsystem beeinträchtigen. So auch bei unserem jüngsten, circa vier Jahre

alten Westlichen Flachlandgorilla Pelu. Er litt vergangenes Jahr an einer Cryptosporidiose, die sich in Fieber, Erbrechen und dünnbreiigem Durchfall manifestierte. Doch glücklicherweise reichte bei Pelu eine symptomatische Behandlung aus, und bereits nach wenigen Tagen stellte sich eine Besserung ein.

Ganz so viel Glück hatten unsere Schwarzen Brüllaffen leider nicht. 2017 musste einer von ihnen, der an einer sehr schwerwiegenden Giardiose litt, eingeschläfert werden. Mittlerweile hat jeder der vier in der Wilhelma lebenden Brüllaffen eine Giardiose mit Durchfall und Bauchschmerzen durchlitten.

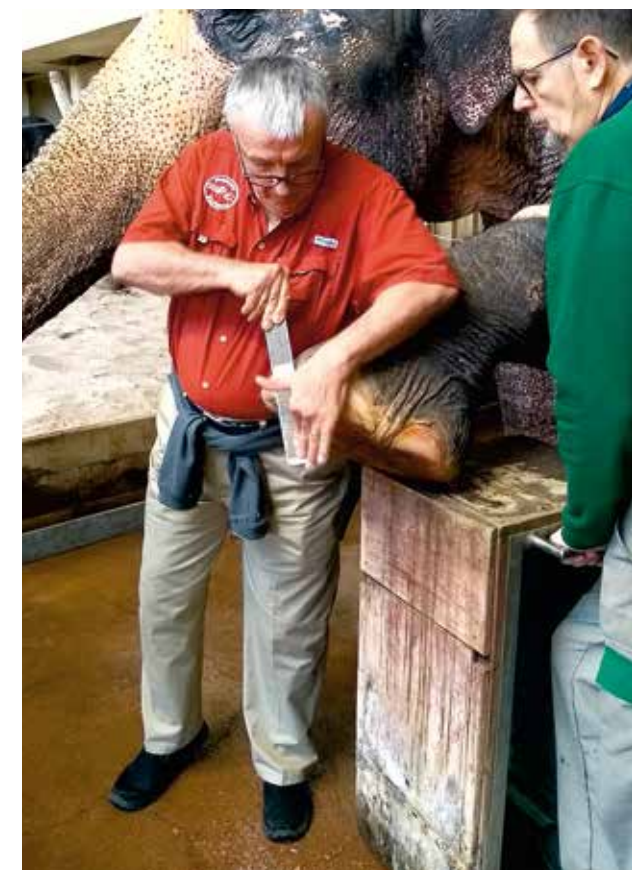
Der Grund, weshalb sich Giardien so erfolgreich verbreiten, sind ihre Dauerstadien, die sogenannten Zysten, die bis zu drei Monate in der Umgebung überleben können und besonders resistent gegenüber Umwelteinflüssen sind. Bereits zehn Giardien-Zysten können infektiös sein, und ein Gramm Kot kann etwa 100 Zysten enthalten. Deshalb muss auf eine gründliche Reinigung und Desinfektion geachtet werden, um den Erregerdruck möglichst gering zu halten. Gegebenenfalls muss auch medikamentös behandelt werden.

Dieser Einblick in das parasitäre Leben im Zoo veranschaulicht, wie zoonotische Erreger Wildtiere gefährden können und wie Zoos dazu beitragen, das Wirtsspektrum und die Wirt-Erreger-Interaktionen zu erforschen. In der Wilhelma wird zum Beispiel das Vorkommen von Giardien und Cryptosporidien bei Paarhufern, Raubtieren und Primaten im Rahmen der Doktorarbeit von Nora Weger untersucht, die dankenswerterweise von der Grimminger Stiftung für Zoonosenforschung (GSZ) gefördert wird.

Nora Weger



Teamwork: Abszesskontrolle und Fußpflege beim Elefanten durch Alan Roocroft. Im Hintergrund der neu eingebrachte Sandboden der Innenanlage.



Fallbeispiel Fußentzündung

Ein Zehenabszess bei Elefantenkuh Pama

Unsere Elefantenkuh Pama wird nunmehr 56 Jahre alt. Sie kam im Alter von etwa zwei Jahren in die Wilhelma und wohnt hier seitdem ununterbrochen, abgesehen von einer Hochzeitsreise in den Züricher Zoo im Jahr 1985. Pama entwickelte vor einigen Jahren eine Fußentzündung, die von Abszessen in ihren Zehen ausging. Dies ist eine bekannte Problematik bei in Menschenobhut gehaltenen Elefanten und kann zum Tod der Tiere führen. Im Jahr 2011 haben wir die Elefantenkuh Molly daran verloren. Die Ursache ist eine nicht adäquate Haltung in früheren Jahren, als diese Problematik noch nicht erkannt war. Die Tiere wurden nachts angekettet und auf Betonböden gehalten. Dies führte zu einer Minderdurchblutung in den empfindlichen Zehen und letztendlich zu einem Absterben von Gewebe.

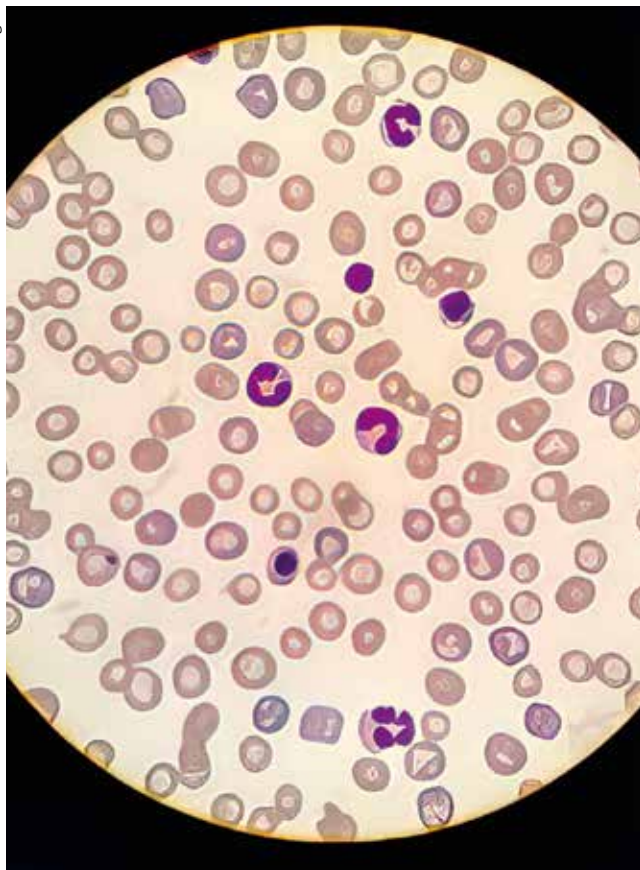
Nachdem althergebrachte Therapien und Konsultationen mit anderen Fachleuten zu keiner Besserung führten, war die Sorge um Pama groß. Die Rettung brachte Alan Roocroft, ein Elefantenspezialist aus den USA, der die Zehen adäquat ausschnitt, so dass das betroffene Gewebe herauswachsen kann. Seitdem arbeiten das Tierpflege- und Tierärzte-Team eng miteinander zusammen: Die Zehen werden unter der Woche täglich ausgeschnitten. Dabei muss Pama aktiv mitarbeiten und ihren Fuß auf den Behandlungstisch legen, was sie freiwillig macht – mit ein bisschen

Bestechung durch Leckereien selbstverständlich. Zudem wurde die Haltung auf Sandboden umgestellt, ein weicherer Untergrund, der sich der Form der Füße besser anpasst. Die Elefanten werden schon seit langem nachts nicht mehr angekettet und können sich frei in ihrer Box bewegen. Eine weitere Verbesserung, der Einbau einer Übergangszone zwischen Innen- und Außengehege, um den Tieren mehr Bewegungsfreiheit zu geben, befindet sich in der Planung.

Wir sind uns bewusst, dass wir die Erkrankung nie zum Abheilen bringen werden, aber immerhin schaffen wir es, Pama ein beschwerdefreies Leben zu ermöglichen und freuen uns auf viele weitere Jahre mit ihr.

Dr. Tobias Knauf-Witzens

Foto: Wilhelma Stuttgart



Das Blutbild des Schwarzen Brüllaffen Jamiro unter dem Mikroskop (400fache Vergrößerung) zeigt eine schwere Anämie.

Foto: Nora Weger



Der Schwarze Brüllaffe Jamiro, krank und entkräftet

Fallbeispiel Blutarmut

Bluttransfusion beim Schwarzen Brüllaffen

Unter den Schwarzen Brüllaffen der Wilhelma erkrankte letztes Jahr Jamiro, der jüngste der vier Brüllaffen, an einer schweren Anämie. Dabei handelt es sich um eine Blutarmut, also einen Mangel an rotem Blutfarbstoff (Hämoglobin) und/oder roten Blutkörperchen (Erythrozyten). Da das Hämoglobin für den Sauerstofftransport im Blut verantwortlich ist, kann ein Mangel schwerwiegende Folgen haben. Wenn die Organe nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden, droht im schlimmsten Fall ein Multiorganversagen.

Trotz intensiver medizinischer und pflegerischer Betreuung verschlechterte sich Jamiros Zustand stetig. Wir hatten das Jungtier fast aufgegeben. Doch dann wagten wir noch einen letzten Versuch: eine Bluttransfusion. Dazu existieren leider keinerlei veröffentlichte Erfahrungswerte für Schwarze Brüllaffen, und so handelte es sich um ein riskantes Vorhaben. Der größte Brüllaffe namens Dichoso, der Vater von Jamiro, diente als Blutspender. Er wurde in Narkose gelegt, damit ihm das nötige Blut abgenommen werden konnte. Die Blutmenge war so zu wählen, dass sie dem Spender nicht schadete, aber dem Empfänger ausreichte, um den Mangel auszugleichen. Um die Verträglichkeit des Bluts der beiden zu prüfen, wurde eine sogenannte Kreuzprobe durchgeführt, bei der kleine Mengen beiderlei Bluts miteinander vermischt werden. Tritt eine Verklumpung auf, liegt eine Unverträglichkeit vor.

Dies war zum Glück nicht der Fall, dennoch ist größte Vorsicht geboten, und der Patient musste während der Verabreichung des Spenderbluts genauestens überwacht werden. Danach hieß es abwarten, wie Jamiro auf das Blut seines Vaters reagierte und ob es ihm das Leben retten würde.

Schon nach wenigen Tagen stellte sich eine Besserung ein, und alle konnten aufatmen. Dank der hingebungsvollen Fürsorge der Tierpflegerinnen und -pfleger des Amazonienhauses und durch intensive medizinische Versorgung gelang es, den kleinen Brüllaffen zu retten. In den darauffolgenden Tagen musste darauf geachtet werden, dass sich Jamiro nicht übernahm und dennoch regelmäßigen Umgang mit seinen Artgenossen hatte, denn auch soziale Kontakte tragen wesentlich zur Genesung bei. Nach wenigen Wochen tollte Jamiro wieder mit seinem Bruder Morrie im Amazonienhaus herum und entwickelte sich prächtig. Das sind Erfolgsgeschichten, die den Beruf als Tierärztin oder Tierarzt einzigartig machen und die das Pflege- und Tiermedizinerteam zusammenschweißen.

Nora Weger

Fotos: Wilhelma Stuttgart



Für die Handaufzucht von Nyota wurde eine spezielle Okapi-Milch entwickelt.



Nyota ist über den Berg: Neugierig beschnuppert das kleine Okapi die Anzeige der Waage, auf der es steht.

Fallbeispiel Okapi-Milch

Okapi Nyota – ein gestreiftes Wunder wird groß

Okapis, auch Waldgiraffen genannt, werden seit 1981 in der Wilhelma gehalten. Seitdem wurden bereits 17 Kälber geboren, von denen 13 erfolgreich aufgezogen worden sind. Die tagaktiven Wiederkäuer kommen ausschließlich in den Regenwäldern der Demokratischen Republik Kongo vor. Die Weltnaturschutzorganisation IUCN führt das Okapi auf ihrer Roten Liste als „stark gefährdet“. Das 1985 gegründete „EAZA Ex situ Programme“ (EEP), das Erhaltungszuchtprogramm des europäischen Zoo- und Aquarienverbands, wird für diese Art derzeit in Antwerpen geleitet.

Unsere Okapi-Kuh Nyota hatte 2012 alles andere als einen leichten Start ins Leben. Ihre Mutter verstarb bereits 17 Tage nach der Geburt. Das junge Kalb wurde zum Teil von uns per Hand und zum Teil von einer zweiten Okapi-Kuh, deren Kalb bereits 6,5 Monate alt war, großgezogen. Das klingt weitaus einfacher, als es in der Praxis ist. Es musste mit allen Beteiligten und dem EEP abgesprochen werden, und natürlich musste auch erst einmal geprüft werden, ob und wie die Amme das Jungtier annimmt.

Des Weiteren mussten wir möglichst rasch ein geeignetes Milchaustauschmittel herstellen. Hierfür konnten wir als Vorlage nur sehr wenige Daten aus der Literatur entnehmen, denn normalerweise lassen sich Okapis nicht melken.

Wir konnten aber bei der Sektion des Muttertiers eine Milchprobe gewinnen und diese mit der Milch der Ammenkuh (insgesamt 15 Proben!) abgleichen. Dann bestand die größte Schwierigkeit darin, passende Milchpulver zu finden, um unsere frische Kuhmilch vom Bauernhof an die erhöhten Werte von Protein (9 bis 10,5 Prozent) und Fett (8 bis 10 Prozent) anzupassen. Das hat natürlich auch einige Zeit gedauert – aber schon nach fünf Tagen konnten wir dank der unkomplizierten und raschen Unterstützung durch das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart (Analyse der Milchproben) und die Milupa GmbH (Bereitstellung der Milchpulver und Berechnung der Rationen) eine eigene Okapi-Milch anbieten.

Nyota wurde insgesamt für fast zwei Monate mit der Flasche zugefüttert. Die Pflegerinnen und Pfleger haben dafür sehr viel Arbeit und Mühe auf sich genommen. Nyotas Entwicklung wurde sehr genau dokumentiert, und die Daten können nun von anderen Zoos für deren Haltung genutzt werden. Nyota hat sich seither sehr prächtig entwickelt und selbst schon drei Jungtiere zur Welt gebracht

Dr. Annika Weigold



Wie werde ich Zootierärztin oder -arzt?

TRAUMBERUF TIERE RETTEN



Den ganzen Tag lang Tieren helfen – Tierärztin oder -arzt klingt für viele Kinder nach einem echten Traumberuf. Erst recht im Zoo, mit all den spannenden oder seltenen Wildtieren. Das klingt aufregend, das möchtest Du auch? Dann pass in der Schule gut auf – und stelle Dich auf einen anstrengenden Beruf ein.

Tierärztin oder -arzt steht für viele Schülerinnen und Schüler ganz oben auf der Liste der Berufswünsche. Um ihn zu verwirklichen, musst Du Tiermedizin studieren. Bezeichnungswise Veterinärmedizin, wie diese Fachrichtung „auf Schläu“ heißt. Schläu musst Du auch wirklich sein, wenn Du eines Tages tiermedizinisch in einem Zoo arbeiten willst – und fleißig noch dazu. Zunächst mal musst Du das Abitur machen, um studieren zu können. Weil sich aber viele für Tiermedizin interessieren, benötigst Du sehr gute Noten, um einen Studienplatz zu bekommen.

TIERRETTER ODER FLEISCHBESCHAUERIN?

Dann wirst Du umziehen müssen, denn es gibt nur fünf Universitäten in Deutschland, die Tiermedizin anbieten. Stuttgart gehört nicht zu ihnen. Es gibt keinen speziellen Studiengang Zootiermedizin. Wer Veterinärmedizin studiert, kann theoretisch hinterher überall als Tierärztin oder -arzt arbeiten: im Zoo, in der Kleintierpraxis, in der Landwirtschaft, aber auch beispielsweise in Behörden oder in der Wissenschaft – alles spannende und wichtige Tätigkeitsfelder. Auch wenn „Fleischschau“, also das Untersuchen geschlachteter Tiere, bevor sie für Menschen zum Essen verkauft werden dürfen, vielleicht nicht mehr ganz so sehr nach Traumberuf klingt ...

VIELE HÜRDEN BIS ZUM ZIEL

Wer wirklich in den Zoo will, kann später „Fachtierarzt für Zoo- und Wildtiere“ werden. Das ist eine Zusatzausbildung nach dem Studium, die in mehreren Zoos abgeschlossen werden kann, auch in der Wilhelma. Schon vorher sollte man Erfahrungen mit Wildtieren sammeln, durch Praktika in Zoos oder Naturschutzprojekten. Du solltest Kontakte zu vielen anderen Gleichgesinnten suchen und zum Beispiel Mitglied in einer zootierärztlichen Vereinigung werden. „Netzwerken“ nennen Erwachsene so etwas, und es ist erstaunlich wichtig. Dann musst Du wahrscheinlich schon wieder umziehen, denn so viele Zoos gibt es nun einmal nicht, da muss man in der Regel dorthin gehen, wo gerade eine Stelle frei ist.



INTERESSANTE ALTERNATIVEN

Andere Möglichkeiten wären, im Naturschutz, im Labor oder in einer „normalen“ Tierarztpraxis mit Wildtieren zu arbeiten. Oder auch ohne vorheriges Studium als Tierarztshelfer (das heißt heute Tiermedizinischer Fachangestellter) oder Veterinärmedizinisch-technische Angestellte in der Laborarbeit. Allerdings sind solche Stellen ebenfalls sehr selten.

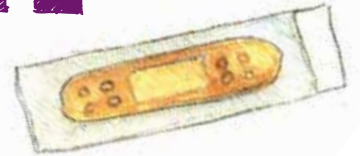
RUND UM DIE UHR IM EINSATZ

Alles nicht so einfach also. Dann musst Du natürlich auch noch wissen, dass man im Zoo häufig an Wochenenden oder in der Nacht arbeiten muss. Und in manch anderem Beruf verdient man sicherlich mehr Geld. Aber dafür ist es dann auch wirklich ein richtiger Traumberuf.



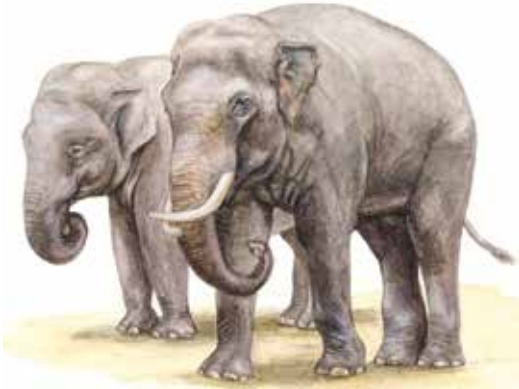
Zootiere als Patienten DER NÄCHSTE, BITTE

Es gibt so viele verschiedene Tiere im Zoo, und alle weisen ihre Besonderheiten auf. Da haben auch die Zootierärztinnen und -ärzte mit den unterschiedlichsten Problemen zu tun. Wir stellen einige besonders interessante Fälle aus dem Alltag des Tiermedizin-Teams der Wilhelma vor.



HABEN ELEFANTEN HÄUFIG SCHNUPFEN?

Oh je, es tropft und schnieft beim Elefanten! Kein Wunder bei der langen Nase, meinst Du? Falsch gedacht. Elefanten haben immer etwas „Auswurf“. Es ist also ganz normal, dass es bei ihnen ein wenig aus der Nase tropft. Das hilft, den Rüssel sauber zu halten. Und wenn man einen Elefanten ärgert, schnaubt der womöglich empört – dann bekommt man eine ungewollte Dusche, weil halt einiges drin ist im Rüssel. Richtigen Schnupfen mit einer verstopften Nase wie wir Menschen bekommen Elefanten aber in Wirklichkeit gar nicht.



DAS MEERSCHWEINCHEN MIT BLÄHUNGEN

Viel Pupsen ist unangenehm, und zu viel Luft im Bauch macht Bauchschmerzen. Das geht auch Meerschweinchen so. Die Ursache liegt in der Ernährung. Bei der Verdauung helfen bei allen Tieren (und Menschen) Mikroorganismen, also zum Beispiel Bakterien, im Darm. Bei Pflanzenfressern sind die besonders wichtig, weil sie die holzige Nahrung überhaupt erst mal verdaulich machen. Gibt es plötzlich aber was ganz anderes zu fressen, zum Beispiel Kohl oder Getreide mit besonders viel Eiweiß, fehlen die nötigen Bakterien für die Verdauung. Dann übernehmen andere, die das aber weniger gut machen und deshalb Fäulnisgase produzieren. Was dann passiert, kannst Du dir ja denken. Das passiert übrigens besonders oft bei „Leckerlis“, die im Zoohandel angeboten werden. Gegen Blähungen hilft also eine möglichst gesunde Ernährung. Und die besteht für Meerschweinchen vor allem aus Heu und Wildkräutern.



HAT DIE GIRAFFE STÄNDIG HALSWEH?

So ein besonders langer Hals kann sich leicht erkälten? Nein, natürlich nicht. Der Körper von Giraffen ist für seine Besonderheiten perfekt angepasst. Deshalb haben Giraffen nicht häufiger Halsentzündungen als andere Tiere. Um sie möglichst ganz zu vermeiden, steht ihnen im Zoo ein warmes Haus zur Verfügung. Funktioniert ebenso gut wie ein langer Schal ... Auch unter Halsverspannungen oder Nackenschmerzen leiden Giraffen trotz extra viel Hals und Nacken üblicherweise nicht. Sie haben ein spezielles Nackenband, das ihren langen Hals und den Kopf nach hinten zieht, um solche Probleme zu vermeiden. Das funktioniert so gut, dass sie sich sogar richtig anstrengen müssen, um gegen den Zug dieses Bandes ihren Kopf zum Trinken nach unten zu bringen.



DER STEINFISCH SCHWIMMT ZU VIEL

Steinfische sind Lauerjäger, die perfekt als Stein getarnt auf dem Meeresboden liegen und auf Beute warten. Einer dieser Fische im Aquarium der Wilhelma kam plötzlich einfach nicht zur Ruhe. Sobald er sich auf den Boden legte, trieb er nach oben. Das Tierärzte-Team fand heraus, dass der Steinfisch ein Weibchen war und Eier gebildet hatte, obwohl gar keine Paarung anstand, weshalb sie nicht abgesetzt werden konnten. Weil Eier aber sehr fetthaltig sind, wurde der Bauch zu leicht – Fett schwimmt. So trieb der Fisch ständig nach oben. Dank einer Hormonspritze konnte das Fischweibchen die Eier zurückbilden und endlich wieder entspannt auf dem Boden liegen.



RÄTSELSPASS ZUM MITMACHEN

Diesmal sind in der Wilhelma große Tiere mit Streifen gesucht, auf deren Beine die Tierärztinnen und Tierärzte besonders achtgeben. Die Suche nach dem Lösungswort führt Dich zu den afrikanischen Huftieren (Nummern 29 bis 36 im Wilhelma-Plan). Suche die in den Bildausschnitten gezeigten Tiere! Die Antworten auf unsere Fragen und die Nummern in einigen Buchstabenfeldern werden Dich dann zum gesuchten Lösungswort führen.

Sende das Lösungswort per E-Mail mit allen Angaben zu Deinem Namen, Deinem Alter und Deiner Anschrift an:

magazin@wilhelma.de

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche.

Einsendeschluss ist der 15. August 2022.

Lösungswort

T										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Auflösung Preisrätsel Wilhelma-Magazin 2/2021:
Die richtige Lösung lautete: Nutztier-Rasse.
Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarten haben
gewonnen: H. Anders, A. Holzwarth, C. Kubitschek,
J. Steigleder, F. Weinmann.

Herzlichen Glückwunsch!



Dieses Tier hat das bekannteste aller Streifenmuster. Wie lautet sein vollständiger Artname?

	3				8				
--	---	--	--	--	---	--	--	--	--



Aus welchem Land stammt diese seltene Art mit nur wenigen Streifen an den Beinen?

		4				1	
--	--	---	--	--	--	---	--



Eines der schönsten Streifenmuster in der Wilhelma gehört zu einer großen Antilope. Wie heißt diese Art?

		10		
--	--	----	--	--



Diese kleinere Antilope ist eng verwandt und hat ein ähnliches Streifenmuster. Wie lautet ihr Name?

		2			
--	--	---	--	--	--

		6	
--	--	---	--



Dieses Tier trägt schicke Netzstreifen. Noch bemerkenswerter sind einige seiner Knochen, die außergewöhnlich lang sind. Welche?

					9			5
--	--	--	--	--	---	--	--	---



Wer hat die schönsten Streifen am Hintern?

					7
--	--	--	--	--	---

Foto: adobestock.com/simona



Foto: adobestock.com/CnrWeiss



Die Steinfrucht des Zürgelbaums – zunächst grün wie das Blatt, mit der Reifung dann auffallend rot.

Im Porträt: der Zürgelbaum Ein zuverlässiger Schattenspender

Name: Südlicher Zürgelbaum

Wissenschaftlicher Name: *Celtis australis*

Systematik: Der Zürgelbaum gehört zur Familie der Hanfgewächse, obwohl er optische Ähnlichkeit zu unseren Ulmen hat. Neben dem Südlichen ist in unseren Parkanlagen auch der Amerikanische Zürgelbaum zu finden.

Verbreitung: Der Südliche Zürgelbaum hat sein natürliches Verbreitungsgebiet in Südeuropa, Nordafrika und Kleinasien. Er kommt in Steppen und Trockenwäldern vor und stellt keine großen Ansprüche an die Bodengegebenheiten. Damit macht er sich interessant für unsere zunehmend warmen Städte, jedoch ist seine Frostempfindlichkeit zu berücksichtigen.

Beschreibung: Der Zürgelbaum ist ein sommergrüner, kleiner bis mittelgroßer Baum, der bei guten Wuchsbedingungen 25 bis 30 Meter Höhe erreichen kann. In kühleren Regionen sind zehn Meter jedoch wahrscheinlicher. Seine lockere und durchsichtige Krone verzweigt sich meist früh nach einem kurzen Stamm und bildet eine glatte, hellgraue Borke, die an eine Elefantenhaut erinnert. Die Blätter des Zürgelbaums sind oberseits dunkelgrün und unterseits gräulich grün. Der Blattrand ist scharf einfach bis doppelt gesägt und die Spitze schwanzartig verlängert. Ähnlich zur Ulme ist die Blattbasis auffallend schief.

Blüten: Dieser Baum bildet sehr kleine Blüten, die außen bräunlich sind und innen grünlich weiß. Da sie mit dem Blatt-austrieb im Frühjahr erscheinen, ist die gesamte Blüte sehr unauffällig.

Früchte: Die einen Zentimeter großen, süß schmeckenden Steinfrüchte sind zunächst grün und verfärben sich über Orange und Rot nach Schwarz. Als runde, einsamige Kirschen, auch Zürgeln genannt, sitzen sie an bis zu drei Zentimeter langen Fruchtstielen. Das Fruchtfleisch ist genießbar, doch süßlich fad und wenig ergiebig. Die Vogelwelt hat die Zürgeln dagegen zum Fressen gern.

Nutzung: Der Zürgelbaum ist kein Baum der Superlative, aber ein zuverlässiger Schattenspender und einfach in der Pflege. Im Mittelmeergebiet können sehr alte Exemplare an Straßen und Plätzen gefunden werden. Das harte, hochelastische und zähe Holz wird für Möbel, Fußböden, Sportgeräte und beispielsweise Werkzeugstiele verwendet.

Standort: In der Wilhelma steht ein beeindruckendes Exemplar in der Nähe des Schwingaffenhauses und kann zukünftig von den australischen Tieren bewundert werden, deren Anlage gegenüber entsteht.

Clemens Hartmann

Foto: adobestock.com/fabrizio

Fotos: artismedia



Wilhelma-Gärtner Thomas Lehnen Der Kakteenliebhaber

Seit seiner Schulzeit ist Thomas Lehnen von Kakteen und anderen Sukkulenten fasziniert. Auch in der Wilhelma ist er für die dornigen Wüstenbewohner zuständig und betreut als Gärtner zudem die fleischfressenden Pflanzen.

„Schon als Kind wollte ich Gärtner werden“, sagt Thomas Lehnen, „und habe von meinem ersten Taschengeld einen Kaktus gekauft.“ Das Fensterbrett in seinem Zimmer füllte sich bald mit weiteren Kakteen und Sukkulenten, der Weg in die Gärtnerlehre war vorgezeichnet. „Mich fasziniert, dass Pflanzen in Trockengebieten so robust gebaut und oft mit Dornen bewaffnet sind, sich nicht unterkriegen lassen – das habe ich mir immer ein bisschen abgeschaut“, erklärt der gebürtige Esslinger seine botanische Vorliebe.

Ohne Umschweife zum Wilhelma-Gärtner

In seinem 30jährigen Berufsleben hat der 1977 geborene Thomas Lehnen nur zwei Bewerbungen abgegeben, beide in der Wilhelma, beide Volltreffer. 1992 hat es auf Anhieb mit seiner Bewerbung auf eine Lehrstelle zur dreijährigen Gärtnerausbildung geklappt und gleich im Anschluss auch bei der internen Ausschreibung auf eine Stelle im Revier der Kakteen/Sukkulenten und fleischfressenden Pflanzen. Dort im kleinen Team aus drei Personen fühlt sich Thomas Lehnen bis heute pudelwohl.

Zusammen mit seiner Kollegin und dem zuständigen Gärtnermeister betreut Lehnen mehrere große Schaubereiche in der Wilhelma. Zu seinem Arbeitsrevier gehören neben der Kakteenkuppel am Maurischen Landhaus mit ihrem an die Sonora-Wüste angelehnten Lebensraum auch das Freilandsukkulentenbeet am Haupteingang und das erste Schauhaus der historischen Gewächshauszeile mit seinen vielen prächtigen Kakteen. Die sind ein sehr wertvolles und oft uraltes Aushängeschild für den Zoologisch-Botanischen Garten. „Manche der riesigen, auch ‚Schwiegermutterstulpe‘ genannten Kugelkakteen wachsen hier seit 140 Jahren“, sagt der stellvertretende Revierleiter.

Auch für die Schaubeeite mit fleischfressenden Pflanzen im neuen Gebäude für Kleinsäuger, Vögel und Insektivoren (KVI) ist Thomas Lehnen zuständig. Die Wilhelma-interne Abkürzung für das vielseitige Haus hat er als langjähriges Personalratsmitglied und Protokollant selbst geprägt, als in einer Sitzung beschlossen wurde, dass neben Kleinsäufern und Vögeln künftig auch die Insektivoren Platz finden sollten.

Thomas Lehnen fühlt sich wohl in dorniger Gesellschaft.

Ein Paar zum Verlieben

Seit zehn Jahren wohnt Thomas Lehnen gemeinsam mit seiner Freundin Karina Maurer, die als Tierpflegerin ebenfalls in der Wilhelma arbeitet, in einem kleinen bäuerlichen Weiler bei Marbach. Das Paar hat sich im Zoologisch-Botanischen Garten gemäß dem damaligen Wilhelma-Motto „Ein Park zum Verlieben!“ schon vor 25 Jahren kennen und lieben gelernt. Auf ihrem sieben Ar großen Hof frönen sie auch gemeinsam ihren Hobbys. Allein die exotischen Gewächse im bäuerlich-mediterranen Garten wie Palmen, Kakteen oder Bitterorangen bedürfen der regelmäßigen intensiven Pflege. Außerdem schraubt Thomas Lehnen gerne an Oldtimern herum. Auch seine Freundin ist VW-Fan. Die beiden besitzen mehrere Volkswagenmodelle aus den 1970er- und 1980-Jahren – alle sind fahrbereit und das ganze Jahr über angemeldet. Hinzu kommen drei alte Zweiräder und ein Traktor mit Baujahr 1957, der regelmäßig eingesetzt wird, um Holz zu machen oder Grüngut abzufahren. Meist kommen die beiden gemeinsam zur Arbeit, bei unterschiedlichen Dienstzeiten aber auch mal getrennt. „Das ist dann kein Problem, wir haben ja genügend Fahrzeuge zur Wahl“, sagt Lehnen schmunzelnd.

Viel zu tun mit Kakteen

Thomas Lehnen liebt seine Arbeit. Was ihn ärgert, sind Leute, die einfach „Ableger mitnehmen“ oder ohne Sachverstand Pflanzenteile abreißen, die zu Hause ohnehin nicht anwachsen. „Das ist Diebstahl und nicht zu entschuldigen“, sagt der engagierte Kakteenfreund. Gleichfalls ein Ärgernis ist achtlos im Gewächshaus entsorgter Müll wie Bonbonpapiere, Kaugummis oder Papiertaschentücher, manches geht auch mal verloren. „Man glaubt gar nicht, was bei einem besucherstarken Sonntag so alles liegen bleibt, von Haargummis und -spangen über abgerissene Knöpfe bis zu Schnullern und Kinderspielzeug, im Winter auch Handschuhe oder Schals“, sagt Thomas Lehnen.



Vor der Anzucht junger Kakteen werden die Samen sorgfältig gesäubert.



Auch Kannenpflanzen und andere Insektivoren gehören zum Arbeitsrevier des vielseitigen Gärtners.

Einmal kam eine Schülerin unfreiwillig mit einer Opuntie in Kontakt. Lehnen leistete Erste Hilfe und musste viele kleine „Stacheln“ einzeln aus der Haut ziehen. In solchen Situationen lässt er Interessierte gern an seinem Wissen über Kakteen teilhaben und erläutert, dass die feinen, mit Widerhaken versehenen Glochiden, die sich bei Berührung so leicht ablösen, botanisch betrachtet gar keine Stacheln, sondern Dornen sind.

Vormittags ist Thomas Lehnen meist im Schaubereich tätig. Pflanzen müssen individuell gegossen, auf Schädlingsbefall kontrolliert, geschnitten und in Form gehalten werden. Auch bei Opuntien oder Säulenkakteen, die ans Gewächshausdach stoßen, kann ein Rückschnitt erforderlich sein. Er erfolgt mit höchster Sorgfalt, denn die Pflanze, aber auch die Struktur des Umfelds im Gewächshaus müssen stets erkennbar bleiben. „So werden zum Beispiel Schnittstellen schräg hinten angesetzt, damit sie für Gäste möglichst unsichtbar bleiben“, erläutert Lehnen.

Manche Besucherinnen und Besucher stellen auch Fragen und holen sich Tipps für zu Hause, andere wollen nur mitteilen, dass eine bestimmte Wilhelma-Pflanze auch bei ihnen gut gedeiht. Geduldig gibt der Fachmann dann Auskunft und kommt auch mal ins Fachsimpeln, zum Beispiel mit einer schwäbischen Oma, die ihren Tipp bei der Wollausbekämpfung mittels Spülmittel so formulierte: „I nimm'emmer Pril-Schpialbria“ (ich nehme immer Pril-Spülbrühe).

Nachmittags ist Thomas Lehnen vor allem hinter den Kulissen bei der An- und Aufzucht tätig. Beim Umtopfen hört er gern alpenländische Volksmusik. Den fragenden Blicken der Kolleginnen und Kollegen in den Nachbarhäusern entgegnet er: „Kakteen brauchen Volksmusik, dann blühen sie so willig wie Alpenrosen.“

Dr. Axel Kwet

Der Mangarahara-Buntbarsch aus Madagaskar

Graue Maus kurz vor dem Aus

Ein Buntbarsch, der nicht bunt ist. Ein Fisch, der bei seiner Erstbeschreibung 2006 in der Natur bereits als ausgestorben galt. Globale Bemühungen und Rettung in letzter Minute. Beste Zutaten für ein ichthyologisches Drama mit hoffentlich glücklichem Ausgang.



Foto: artismedia

Die graue Maus unter den Buntbarschen: Der Mangarahara-Buntbarsch zeigt nur selten so viel Farbe.

Madagaskar

Die große Insel an der Ostküste Afrikas beherbergt viele endemische, also nur dort vorkommende Tierarten. Die meisten von ihnen sind hochbedroht. Besonders Fische haben es schwer: Eingeschleppte Arten sind bedrohliche Konkurrenten um Lebensraum und Nahrung. Trockenheit und unkontrollierte Wasserentnahmen etwa für den Reisanbau lassen Flüsse trockenfallen und vernichten alles Leben darin. So ging es auch den Flüssen Mangarahara und Amboabo im Norden, der ehemaligen Heimat unseres Protagonisten.

Ein Fischkrimi

Der Mangarahara-Buntbarsch wurde erst 2006 als *Ptychromis insolitus* wissenschaftlich beschrieben. Zu dem Zeitpunkt galt er in der Natur bereits als ausgestorben – es gab nur noch konservierte Exemplare in Museen und einige wenige Tiere in den Zooaquarien von Berlin und London. 2013 waren es noch drei, um genau zu sein. Drei Männchen. Das letzte Weibchen fiel 2012 bei einem Zuchtversuch seinem allzu stürmischen Freier zum Opfer. Eher schlecht, um eine Art zu erhalten. Wie konnte dieser kleine Barsch trotzdem gerettet werden, und warum schwimmen jetzt Mangaraharas in der Wilhelma?

Noch 2013 meldete sich ein Hotelier und Fischfarmer, Guy Tam Hyock: Er glaube, in einem Restwasserloch des Amboabo gäbe es noch ein paar dieser unauffälligen Buntbarsche. Spezialisten aus den Zoos von London und Toronto bestätigten vor Ort: Ja, es ist die ausgestorben geglaubte Art! Zum Glück waren sowohl Männchen als auch Weibchen in der kleinen Schar vorhanden. Die Forscher fischten diese letzten 18 Mangaraharas aus dem Wasserloch und brachten sie in die Aquakultur von Guy Tam Hyock. Dort gelang die Nachzucht – damit war der erste, ganz wichtige Schritt getan!

2014 reisten etliche dieser Nachzuchten nach Kanada in den Zoo von Toronto. Dort kamen sie 2016 ihrer Aufgabe brav nach und vermehrten sich, so dass ein Grüppchen nach Köln reisen durfte. Auch im Aquarium des Kölner Zoos: Nachwuchs! Der zweite wichtige Schritt war damit ebenfalls geschafft – mehrfache Nachzuchten in Menschenobhut in verschiedenen Institutionen. Mittlerweile verstehen die Aquarianer das Wesen des so wenig bunten Buntbarsches auch viel besser.

Foto: Piotr Korzeniowski / Citizen Conservation



Weibchen des Mangarahara-Buntbarschs bei der Pflege seines auf einer Tonschale abgesetzten Geleges.



Foto: Thomas Ziegler

Hoffnung für die Zukunft: Jungfische des Mangarahara-Buntbarschs.

Madagaskar am Neckar

Schließlich Stuttgart: Am 19. März 2020 kamen 30 winzige Nachzucht-Mangaraharas aus Köln in die Wilhelma. Zunächst zogen sie alle in die Quarantäne, wo sie auf zwei Becken verteilt wurden – vorsichtshalber. Fressen und wachsen war die Devise – nicht sonderlich schwierig, die Ernährung von Buntbarschen ist meist kein Hexenwerk. Das Schaubecken wurde zwischenzeitlich eingerichtet mit genug Versteckmöglichkeiten, damit sich die innerartlich ziemlich aggressiven Barsche aus dem Weg gehen können.

Zusammen mit den Mangaraharas waren auch Nachzuchten der Madagaskar-Ährenfische (*Bedotia madagascariensis*) aus Köln gekommen. Diese hübsch bunten Fischlein durften zuerst in das Schaubecken umziehen. Etwas später folgte ein kleiner Trupp Mangaraharas. Diese erwiesen sich im Becken anfangs als sehr schwer zu entdecken. Die bunten Ährenfische sollten also das Interesse der Besucher wecken, so dass sie länger verweilen und die grauen Raritäten doch finden mögen.

Im folgenden Frühjahr gab es bei beiden Gruppen Nachwuchs, der sich allerdings zunächst nicht aufziehen ließ, weder mit noch ohne Hilfe der Fischeltern. Im Winter schließlich klappte es: muntere kleine Mangarahara-Buntbarsche auch in der Wilhelma!

Und weiter?

Etliche Institutionen arbeiten nun daran, eine vitale Reservpopulation des Mangarahara-Buntbarschs in Menschenobhut aufzubauen. Auch Privataquarianer bemühen sich über das Programm Citizen Conservation in Zusammenarbeit mit den Zoos um die Art. Einen Weg zurück nach Madagaskar wird es aber erst geben, wenn in den Heimatflüssen wieder dauerhaft genug Wasser fließt. Wahrscheinlich müssen wir sehr lange gut auf diesen Fisch aufpassen, damit wir ihn nicht doch noch verlieren.

Isabel Koch



Nur die Böckchen tragen acht bis elf Zentimeter lange, gerade Hörner. So kann man Anton gut von Pünktchen unterscheiden.

Kirk-Dikdiks

Die heimlichen Bambis der Wilhelma: entzückende Kleinantilopen mit großen Nasen und riesigen Augen

Auf der Bongo-Anlage leben seit etwa zwei Jahren Kirk-Dikdiks. Sie sind mit einer Körperhöhe von 45 Zentimetern und einem Gewicht von maximal 6,5 Kilo eine der kleinsten Antilopenarten Afrikas. Nur das verwandte afrikanische Kleinstböckchen ist mit circa 25 Zentimetern Körperhöhe noch kleiner – aber nicht halb so niedlich.

Weil Kirk-Dikdiks so wahnsinnig klein und scheu sind, sehen die Besucher sie oft gar nicht. Und wenn doch, werden sie oft für Hasen gehalten.

Mit geringer Körpergröße ist man ja meist auch ein beliebtes Beutetier. Zu den Fressfeinden der Miniantilopen gehören Leoparden, Löwen, Hyänen, Wildhunde und Raubvögel. Dikdiks haben ihre eigene Strategie entwickelt, mit dieser Bedrohung umzugehen. Stets wird das Umfeld auf mögliche Angreifer hin beobachtet. Bei Gefahr bleiben sie lange ruhig stehen, um nicht entdeckt zu werden. Sie springen erst im letzten Moment los und stoßen dabei einen hohen, schrillen Warnruf aus, der sich wie „dsik-dsik“ anhört. Davon leitet sich ihr Name ab. Dieser Warnruf alarmiert auch andere Tiere, weshalb Dikdiks bei Jägern in Afrika eher unbeliebt sind.

Schnelle Sprinter und Springer

Kirk-Dikdiks kommen auf ein Tempo von 40 Kilometern pro Stunde. Damit sind sie auf 100 Meter schneller als Weltrekordler Usain Bolt. Während der schnurstracks geradeaus sprintet, schlagen die Dikdiks Haken – auch eine Ähnlichkeit zu Hasen. Wenn man die dünnen Beinchen der Dikdiks sieht, ist es kaum vorstellbar, dass sie dabei Sprünge von bis zu drei Metern vollbringen, ohne sich diese zu brechen. Ist die Gefahr überstanden, suchen sie sich möglichst schnell wieder Schutz unter einem Busch und bewegen sich kaum. Ihr graubraunes Fell sorgt für die nötige Tarnung. Dieses Verhalten ist auch in der Wilhelma gut zu beobachten. Meist liegen unsere Dikdiks Pünktchen und Anton fast bewegungslos unter einem der Sträucher, kauen wieder und machen große Augen.

Überleben in Trockenheit und Hitze

Dikdiks besiedeln unterschiedliche Habitats wie Savannen, Trocken- und Galeriewälder sowie Halbwüsten in Kenia, Tansania, Angola und Namibia. Ihr Habitat muss Sträucher bieten, in denen die Antilopen Schutz finden.



Der Kopf der Dikdiks ist kurz und schmal mit großen, weiß umrahmten Augen, einem Stirnschopf und auffälligen Öffnungen der Voraugendrüsen.

Dikdiks sind extrem gut an ihre trockenen Lebensräume angepasst und decken ihren Wasserbedarf aus ihrer Nahrung, die aus Blättern, Kräutern sowie Früchten besteht. Bei den hohen Temperaturen im Osten und Südwesten Afrikas kommt ihnen auch ihre große, sehr bewegliche Nase zugute. Sie können sie rüsselartig aufblähen, um bei Hitze den stark durchbluteten Nasenraum zu vergrößern und so Wärme besser abgeben zu können. Auch die großen Ohren dienen der Wärmeregulation.

Die Tiere leben in Paaren, die in der Regel ihr Leben lang zusammenbleiben. Sie sind territorial und markieren ihre Reviere durch Dungplätze und ein teerartiges Duftsekret, welches aus Voraugendrüsen an Zweigspitzen gerieben wird.

Dr. Ulrike Rademacher

Fotos: adobestock.com/Patryk



Sein schmetterlingsartiger Flug macht den Wiedehopf unverwechselbar.

Es war wohl das, was man einen Favoritensieg nennt. Die Wahl zum „Vogel des Jahres 2022“ hat erneut als Publikumswahl stattgefunden, wobei die Verantwortlichen beim Naturschutzbund Deutschland (NABU) nach den Erfahrungen des letzten Jahres den Wählern diesmal eine gewisse „Hilfestellung“ angedeihen ließen. Von den fünf von einem Expertengremium vorgeschlagenen Kandidaten war der Wiedehopf der in jeder Hinsicht schrägste Vogel. Und so war es nicht überraschend, dass er am Ende seinen elegant gebogenen Stocherschnabel deutlich vorne hatte.

Trotzdem lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Die Mehrzahl der 45.523 Wählerinnen und Wähler, die ihm ihre Stimme gegeben haben, dürfte noch nie einen lebenden Wiedehopf gesehen haben. Dazu ist der Vogel mit derzeit knapp 900 Brutpaaren in Deutschland einfach zu selten, und er bleibt als Langstreckenzieher auch nur knapp fünf Monate bei uns. Andererseits belegen über 120 bekannte lokale Bezeichnungen seine große Popularität hierzulande. Nicht wenige davon nehmen lautmalerisch Bezug auf seinen meist dreisilbigen, wie „hup hup hup“ klingenden Ruf. Das gilt auch für den lateinischen Gattungsnamen *Upupa*, für die französische Bezeichnung „la huppe“, das englische „hoopoe“, das arabische „al hudhud“ und so weiter. Mancherorts nennt man ihn auch „Kuckucksknecht“ oder „Kuckucksküster“, weil er etwa zwei Wochen vor diesem aus dem afrikanischen Winterquartier eintrifft und mit seinem Ruf die baldige Rückkehr seines „Herrn“ ankündigt. Und im seit dem 15. Jahrhundert bekannten Lied von der Vogelhochzeit bringt er der Braut den Blumentopf – fidirallala ...

Stinkhahn oder König der Vögel?

Andere volkstümliche Namen sind weniger schmeichelhaft. Stinkhahn, Kothühnel oder Dreckkramer sind noch relativ harmlose Beispiele, bezugnehmend auf seine Angewohnheit, bei der Suche nach Nahrung – überwiegend Großinsekten und deren Larven – in den Dunghaufen von Weidetieren herumzustochern. Dazu passt, dass Wiedehopfnestlinge bei Gefahr einem Nesträuber ihren dünnflüssigen Kot entgegenspritzen, verfeinert mit der besonderen Duftnote ihres Bürzeldrüsensekrets. Wer einmal das Glück hatte, in die Nähe einer bewohnten Bruthöhle zu kommen,

Der Wiedehopf – „Vogel des Jahres 2022“

Hup Hup Hurra ...



So sehen Sieger aus – punktge Federhaube und langer Stocherschnabel.

weiß, dass die Kinderstube des Wiedehopfs eine recht anrühliche Angelegenheit sein kann. Eine derart unreine Lebensform hat man im ausgehenden Mittelalter gerne mit Sündhaftigkeit gleichgesetzt und dem Wiedehopf damit eine gewisse Nähe zum Teufel unterstellt, mit den bekannten Folgen – armer Hopf!

Erstaunlich ist, dass der Vogel ausgerechnet im islamisch geprägten Kulturkreis hohes Ansehen genießt. Der Sage nach ist es ihm gelungen, König Salomo (Suleiman) mit Bilqis, der legendären Königin von Sabah, zu verkuppeln, weshalb ihm dieser den Ehrentitel „morgh e Souleyman“ (Vogel des Salomo) verlieh und ihn damit zum König aller Vögel geadelt hat. Eine schöne Geschichte, die selbst Goethe einst zu einem lobpreisenden Gedicht über den „hudhud“ inspiriert hat.

Die Leute lieben seinen Punk

Im Vorfeld seiner Wahl zum „Vogel des Jahres 2022“ wurde überlegt, ob der Wiedehopf nicht eine Art Imagekampagne bräuchte, um ihn aus seiner „Schmuddelecke“ rauszuholen. Sein haushoher Sieg bei der Abstimmung hat gezeigt, dass das nicht notwendig ist. Die Menschen haben ihm ihre Stimme gegeben, weil sie sein attraktives Äußeres und seine sprichwörtliche Popularität einfach überzeugt haben. Über Einzelheiten seiner Lebensweise haben sie sich ganz offenbar keine Gedanken gemacht.

Was der Wiedehopf wirklich braucht, sind abwechslungsreich strukturierte, offene Kultur- oder Naturlandschaften. Ob es Weinberge, Streuobstwiesen, Huteweiden mit alten Einzelbäumen oder Truppenübungsplätze sind, ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass ein kompletter Verzicht oder zumindest ein verantwortungsvoller Umgang mit Insektiziden und Pflanzenschutzmitteln in diesen Lebensräumen dazu führt, dass ein reichhaltiges Angebot an Großinsekten und auch kleinen Wirbeltieren ihm und seinem Nachwuchs ein gutes Auskommen ermöglicht. Nur wenn wir dies sicherstellen, wird der „Kuckucksknecht“ mit seinem markanten Ruf auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten die baldige Ankunft seines Herrn und damit den Beginn des Vollfrühlings ankündigen.

Dr. Günther Schleussner



Bei der Suche nach Nahrung wird die obere Bodenschicht sorgfältig sondiert.

Fotos: adobestock.com/photococh

Foto: stock.adobe.com/Sina Ettmer



Kursaal Bad Cannstatt

Einladung zur Mitgliederversammlung

Alle Mitglieder des Fördervereins sind herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung am 2. Juni, 19.00 Uhr, in den Kursaal Bad Cannstatt eingeladen. Die Tagesordnung umfasst die folgenden Punkte:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden
2. Bericht über den Jahresabschluss 2021
JA-Testat/Feststellung der JA-Zahlen
3. Entlastung des Gesamtvorstandes
4. Mitgliedsbeiträge
5. Aktuelles aus der Wilhelma
6. Ehrung verdienter Mitglieder
7. Verschiedenes

Nach dem offiziellen Teil hält der Direktor der Wilhelma, Dr. Thomas Kölpin, einen Vortrag mit dem Thema „Zoo der Zukunft“.

Bitte bringen Sie zur Mitgliederversammlung Ihren Mitgliedsausweis mit, da eine Eingangskontrolle durchgeführt wird.

Umtauschaktion der Mitgliedsausweise endet

Der Austausch der Mitgliedsausweise gegen neue Ausweise mit Bild endet zum 30. Juni 2022. Sollten Sie bisher noch kein Bild zur Verfügung gestellt haben, bitten wir Sie, ein Passbild über die Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de hochzuladen. Sie finden das entsprechende Feld „Bildupload Mitglieder“ auf der Startseite in der rechten Spalte. Als Alternative können Sie auch ein Passbild an die Geschäftsstelle schicken. Bitte notieren Sie auf der Rückseite des Bildes die Mitgliedsnummer sowie Vor- und Nachnamen der entsprechenden Person. Bitte schicken Sie nicht den alten Ausweis mit.

Hits für Vereinskids

Der Förderverein bietet für die jungen Mitglieder von 8 bis 12 Jahren eine eigens konzipierte Online-Veranstaltung an. Auf dieser Expedition lernen die Kinder einige der wichtigsten Artenschutzprojekte der Wilhelma kennen. Sie treffen auf Ameisenbären oder Meeresschildkröten und lernen Artenschützerinnen und Artenschützer rund um den Globus kennen. Die Vereinskids entscheiden während der Veranstaltung mit, wohin die Reise gehen soll.

Termin: Samstag, 11. Juni 2022

Uhrzeit: 11.00 bis 12.00 Uhr

Dauer: ca. 60 Minuten

Voraussetzungen für die Teilnahme sind die Mitgliedschaft im Förderverein der Wilhelma sowie die technischen Möglichkeiten, um an einem Online-Meeting teilzunehmen. Für die Anmeldung schicken Sie bitte eine Mail mit der Mitgliedsnummer, dem Namen, Alter und Telefonnummer des Kindes an info@wilhelmafreunde.de.



Foto: Gabriel Brutti

Artenschützerin Vanessa füttert Amazonen, die auf ihre Auswilderung im brasilianischen Regenwald vorbereitet werden.

Interesse an Neuigkeiten aus der Wilhelma?

Dann abonnieren Sie doch den Newsletter des Fördervereins. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage des Vereins.

www.wilhelmafreunde.de

Mitgliedschaft lohnt sich!

Nutzen Sie die vielen Vorteile, die der Verein bietet. Neben dem freien Eintritt in die Wilhelma können die Mitglieder monatliche Vorträge besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die unten abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken. Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen, die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Tel.: 0711 / 50 55 48 00
 Fax: 0711 / 50 55 48 02
www.wilhelmafreunde.de
info@wilhelmafreunde.de



Musikalischer Sommerabend

Das traditionelle Vereinsfest ist für Freitag, den 15. Juli, geplant. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Planungsschwierigkeiten bitten wir Sie, sich vier Wochen vor der Veranstaltung auf der Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de in der Rubrik „Aktuelles“ zu informieren. Sie können sich auch ab Mitte Juni per Telefon 0711 / 50 55 48 00 in der Geschäftsstelle erkundigen.



Foto: Wilhelma Stuttgart

Der Musikalische Sommerabend findet 2022 aller Voraussicht nach wieder rund um den Seerosenteich im Maurischen Garten statt.

Jetzt Mitglied werden!

Beitrittserklärung ab _____
 Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

- Hauptmitglied 70 €
- Rentner 55 €
- Partnerkarte 55 €
- Kinder ab 6 bis 17 Jahre 30 €
- Schüler / Studenten / Azubis ab 18 bis 28 Jahre 43 €
- Familienmitgliedschaft 155 €
mit einem oder mehr Kindern ab 6 bis 17 Jahren

Zusätzliche jährliche Spende EUR _____

Datenschutzerklärung:
 Mit nachfolgender Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre oben genannten Daten von Freunden und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Die Daten werden vertraulich und entsprechend den Datenschutzvorschriften der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. sowie der Datenschutzgrundverordnung und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z. B. für die Zahlungsabwicklung, Zusendung von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten, wenden Sie sich bitte an Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V., Wilhelma 11, 70376 Stuttgart.

 Ort, Datum, Unterschrift

Hauptmitglied / Rentner	
_____ Nachname	
_____ Vorname	_____ Geburtsdatum
_____ Straße / Hausnummer	
_____ PLZ / Ort	
_____ Tel.	
_____ E-Mail	
Partnerkarte	
_____ Nachname	
_____ Vorname	_____ Geburtsdatum
Kind/er	
_____ Vorname / Nachname Geburtsdatum	
_____ Vorname / Nachname Geburtsdatum	
_____ Vorname / Nachname Geburtsdatum	

Bankeinzug
_____ Nachname
_____ Vorname Geburtsdatum
_____ Straße / Hausnummer
_____ PLZ / Ort
_____ IBAN
SEPA-Lastschriftmandat <small>Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033, Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird separat mitgeteilt). Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.</small>
_____ Ort, Datum, Unterschrift
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Jährlich wiederkehrende Zahlung.
Einfach ausschneiden und per Post an: Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. Postfach 50 12 27 70342 Stuttgart Tel.: 0711-50 55 48 00 E-Mail: info@wilhelmafreunde.de



Fotos: artismedia

Fasziniert von leuchtenden Quallen: Der siebenjährige Tom präsentiert sein neues Patentier.

Toms zweite Wilhelma-Patenschaft Vom Wellensittich zur Ohrenqualle

Schon zum zweiten Mal hat der siebenjährige Tom Visel eine Tierpatenschaft in der Wilhelma geschenkt bekommen. Mit der Ohrenqualle fiel seine Wahl auf ein eher ungewöhnliches Patentier.

„Die Qualle ist schon mein zweites Patentier, ich war letztes Jahr Pate für einen Wellensittich“, erklärt der siebenjährige Tom Visel stolz. Die Idee, ihrem Sohn eine Wilhelma-Patenschaft zu schenken, kam den Eltern Yvonne Visel und Alexander Zhudi erstmals während des Corona-Lockdowns 2021: „Da hatten wir viel Zeit, und ich habe im Instagram-Profil der Wilhelma nach Infos gesucht, wann sie wohl wieder aufmacht“, sagt Mutter Yvonne, die als Versuchsingenieurin bei Mercedes arbeitet. In die Wilhelma kommt die Familie aus Neustetten bei Rottenburg mindestens ein oder zwei Mal im Jahr. „Das ist immer ein richtig schöner Familienausflug, wie Urlaub“, ergänzt Vater Alexander, Architekt im Hochbauamt Tübingen.

Hierbei wurden die Eltern auch auf die Patenschaften aufmerksam. „Um der Wilhelma im Lockdown zu helfen, haben wir uns informiert, für welche Tiere noch Paten gesucht werden“, sagt Yvonne Visel. Da bei der Familie in Neustetten neben Mischlingshund Andi auch zwei grün-gelbe Wellensittiche wohnen, war rasch klar, zu welcher Art Toms erstes Wilhelma-Patentier zählen sollte. Doch wie kam es nun vom Vogel zum zweiten Patentier Qualle? „Am Patenschaftstag waren wir in der Wilhelma und haben beobachtet, wie Tom staunend vor den Ohrenquallen im geheimnisvoll beleuchteten Aquarium stand, das haben wir uns gemerkt“, erläutert Alexander Zhudi. Auch zu Hause hat die Familie ein Aquarium, ein kleines Süßwasserbecken mit Neons, Platys und Mollys.

So wurde das wirbellose Nesseltier zu Toms neuem Patentier – diesmal als Weihnachtsgeschenk der Oma. Und was fasziniert Tom an den Quallen? „Mir gefällt es, wie die sich fortbewegen“, erläutert der junge Tierfreund, „ich beobachte gerne, wie der Schirm auf- und zugeht, außer-

dem leuchten sie so toll im Wasser.“ Tom hat noch andere Lieblingsarten in der Wilhelma, vor allem der Zitteraal mit seinen elektrischen Entladungen hat es ihm angetan. „Und nachher gehen wir zu den fleischfressenden Pflanzen“, sagt Tom begeistert, „da gibt es ganz verschiedene Formen, mir gefallen die mit dem ‚Deckel‘ besonders gut.“ Die Wahl einer Art für die nächste Wilhelma-Patenschaft dürfte also nicht so einfach werden ...

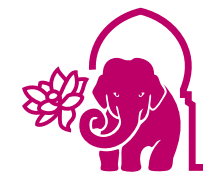
Seit ihrem Wilhelma-Besuch direkt nach dem ersten Lockdown ist auch der Schabrackentapir ein Kandidat für die Familie. „Wir standen allein vor seinem Gehege“, erzählt Yvonne Visel, „und der Tapir sprang aufgeregt wie ein Hündchen hin und her. Er hat regelrecht mit uns getanz, als wäre er dankbar, nach so langer Zeit ohne Besucher endlich mal wieder jemanden zu sehen.“ „Das war wirklich lustig“, sagt Tom.

Dr. Axel Kwet

Patenschaft übernehmen

Suchen Sie ein Geburtstagsgeschenk für jemanden, dem Tiere oder Pflanzen besonders am Herzen liegen? Haben Sie selbst ein Lieblingstier oder eine Lieblingspflanze in der Wilhelma und möchten die wichtige Arbeit des Zoologisch-Botanischen Gartens unterstützen? Dann werden Sie Patin oder Pate. Es ist ganz einfach. Alle Informationen finden Sie auf unseren Info-Blättern, die in der Wilhelma erhältlich sind, oder zum praktischen Download auf wilhelma.de unter Angebote/Veranstaltungen.

Anzeige ▼



Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten
Stuttgart

SCHON
30 CENT
PRO TAG
HELPEN



UNSER

»TEAM ELEFANT STUTTGART«

BRAUCHT DRINGEND

VERSTÄRKUNG!

SIND SIE DABEI?

Bitte helfen Sie der Wilhelma und dem WWF,
die Asiatischen Elefanten zu schützen!

+++ Wilhelma und WWF gemeinsam für die Elefanten +++ 10-mal größeres Gehege im Zoo +++ Wilderei-Bekämpfung in Thailand +++ Wilhelma

PS: Am schnellsten geht's
im Internet: wwf.de/zoo



Gesucht!

Die schönsten Fotomotive für
den Wilhelma-Kalender 2023.



Machen Sie mit beim großen Wilhelma-Fotowettbewerb!

Die Teilnahmebedingungen und alle weiteren Informationen finden Sie unter www.wilhelma-kalender.de. **Einsendeschluss ist der 30. Juni 2022.**